

Orlando di Lasso (1530-1594)

Echolied.

O la, o che bon' echo!
Pipliamoci, piacere!
Ha, ha, ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
che voi tu?
Vorria che tu cantassi
una canzona.
Perchè? Perchè si?
Perchè no?
Perchè non voglio.
Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico; taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon echo!
Rest' in pace!
Basta!

Hollah! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Nacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Et warum?
Et nun, ich will nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille, schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden!
Basta!

Neue weltliche Lieder!

Georg Böhler

„Schlummerlied.“

Es kommt die Nacht, die dunkle Nacht, es weicht des Tages
Schein, und wie das Blümchen auf der Flur, mein Herz,
schlaf' du auch ein. Nicht weine, weine nicht, armes Herz;
es ist die Zeit der Ruh'! Wie's welke Blümchen auf der

Flur, so schlumm're nun auch du. Es kommt die Nacht,
die dunkle Nacht, es weicht der Tagesschein, und wie das
Blümchen auf der Flur, mein Herz, schlaf' du auch ein.

Hermann Grabner, geb. 1886

Die Straßburger Münsterengelchen.

Aus den Gefängen für Kammerchor.

Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn, ohe! die kleinen törichten Engelchen sind viel gescheiter als du. Sie rennen nicht und reden nicht und sitzen auf Stühlchen nicht und schreiben nicht und dichten nicht und wissen von Haß und Liebe nicht: Stehn bloß so da, aus Stein gehau'n und tun den seligen Himmel anschau'n und loben Gott in guter Ruh' und macher ein lieb dumm Gesicht dazu mit ihren süßen Schnäbeln; o, was sind die törichten Engelchen froh, aus Steine, so kleine. Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn, ohe! die kleinen törichten Engelchen sind viel gescheiter als du. D. J. Bierbaum.

Arnold Mendelssohn

„Immer wenn der Märzwind weht.“

Immer, wenn der Märzwind weht,
Spielen kleine Mädchen Ball;
Rote Schürzen, blaue Schürzen,
Blonde Zöpfe braune Zöpfe,
Zwischen grauen Häusermauern.
Die der letzte Sonn'nt ahl streift;
Bunte Bälle, graue Bälle

Schleudern kleine, rote Hände,
Bunte Bälle, graue Bälle
Fangen blaue Händchen auf.
Hei! wie blau der Ostwind färbt!
Hei! wie die Bälle fliegen!
Klitsch! Klatsch! Klitsch! Klatsch!
La la la la la la la la.

Fernher wie aus Märchengärten,
Weht ein Duft,
Streich um blond' und braune Zöpfe,
Wärmt die rot und blauen Hände,
Weht um graue Häusermauern:
Weilchen!

Therese Köstlin.

Volkslieder:

Es waren zwei Königskinder.

Bearbeitet von Siegfried Dchs.

Es waren zwei Königskinder
Die hatten einander so lieb;
Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Das hört ein falsches Nönnchen,
Die tat, als wenn sie schlief;
Sie tät die Kerzlein auslöschen,
Der Jüngling ertrank so tief.

Sie schwang sich um ihren Mantel
Und sprang wohl in die See:
„Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr seht mich nimmermehr.“

„Ach Schätzchen, könntest du schwimmen
So schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
Und die soll'n leuchten zu dir.“

Sie faßt ihn in ihre Arme,
Und küßt seinen roten Mund.
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
So wär' mein jung Herze gesund!“

Da hört man Glocken läuten,
Da hört man Jammer und Not.
Hier liegen zwei Königskinder,
Die sind alle beide tot.

Als einst im Maien.

Als einst im Maien die Nachtigall schlug, lang ist's her,
lang ist's her. Purpurne Röslein der Dornenbusch trug,
lang ist's her. Umsel im Walde wos still grünt und traut
heimlich ihr Nestlein aus Halmen sich baut, lockend den
Wanderer mit lieblichem Laut, lang ist es her.

Als ich noch ruhte in Mütterleins Arm, lang ist's her.
Sicher geborgen so innig und warm lang ist's her. Wo
ich mit Englein noch spielte im Traum, Mütterlein wiegte
das Bettlein von Flaum, kannte das Leben nicht Zeit nicht
noch Raum, lang ist es her

Frühling, o Frühling du goldene Zeit, lang ist's her. Kind-
heit, o Kindheit du Traum ohne Leid, lang ist's her.
Warum vergeht ihr so flüchtig und schnell, war doch so
wonnig, so sonnig und hell, wehmutsvoll klagt einst ein
trüber Gejell, lang ist es her.